

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift: 1 Monat, 6. Post 1.20 einchl. 18 J. Verord.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt der Verlagsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Kammer 278

Altensteig, Donnerstag, den 26. November 1942

65. Jahrgang

Vormarsch im tunesisch-algerischen Gebiet

Deutsche Luftwaffe schlägt zu

DNB Berlin, 25. Nov. Die britisch-amerikanischen Vorausstellungen erlitten im tunesisch-algerischen Grenzgebiet durch die norddringenden deutsch-italienischen Truppen am 24. November weitere Rückschläge. Diese zwangen nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht den Feind zu noch größerer Vorsicht bei seinen Aktionen. Um Eisenbahnknotenpunkte, Straßenkreuzungen und Gebirgsstellungen entwickelten sich heftige, aber hart geführte Gefechte. Aus den bisherigen Erkundungsvorstößen ergab sich, daß die britischen Einheiten des feindlichen Landungsverbands im Küstenabschnitt, die amerikanischen und Gaullistenverbände dagegen weiter südlich im Inneren Algeriens bereitgestellt wurden. Ohne ernsthaftes Behinderung setzten die Achsenstruppen ihren Vormarsch fort.

Trotz erschwelter Wetterverhältnisse bekämpften Stukas und schnelle deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung motorisierte Kolonnen und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes. Bei der Pflöcklichkeit und Wucht der überraschenden deutschen Luftangriffe war der Gegner nicht mehr in der Lage, den Bombenstößen auszuweichen. Im Tiefflug warfen unsere Jäger ihre Bomben in die Ansammlungen und griffen anschließend mit ihren Bordmaschinen an. Dabei wurden zehn mit Truppen, Material und Munition beladene Kraftfahrzeuge vernichtet, zahlreiche weitere schwer beschädigt. Auch feindliche Artilleriestellungen wurden von schnellen deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. Zahlreiche Geschütze wurden getroffen und außer Betrieb gesetzt.

In der Nacht zum 24. November wurden neue Erfolge gegen die amerikanisch-britischen Schiffseinheiten in den algerischen Gewässern erzielt. Im Gleitflug flog eine „Ju 88“ auf ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT, das nach ihm mehrere schwere Bombentreffer bei. Nach einer heftigen Explosion sank das Schiff. Ein weiterer großer Transporter wurde ebenfalls von mehreren Bomben getroffen, geriet in Brand und blieb bewegungsunfähig liegen. Zwei Zerstörer, die vor der Reede von Algier kreuzten, erlitten durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Die Hafenanlagen von Algier, Bone und Philippeville waren in der Nacht zum 25. November das Ziel harter deutscher Luftangriffe. In den Kaianlagen, Lagerhallen und Schuppen entzündeten heftige Brände, die sich besonders im Hafengebiet von Bone mit großer Schnelligkeit ausbreiteten.

Raumgewinn in Tunesien

Zerstörer, Truppentransporter sowie mehrere Handelsschiffe in den algerischen Häfen schwer getroffen

DNB Berlin, 25. Nov. Im tunesischen Raum entwickelten sich auch am 24. November keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Der deutsch-italienische Vormarsch gewinnt an Raum. Borgehobene Abteilungen trafen auf feindliche Erkundungstruppen, die in kleinen Scharmissheln zurückgedrängt wurden.

Die britisch-amerikanischen Kräfte fühlen sich sehr vorrückend nach Osten vor. Sie hatten durch Luftangriffe empfindliche Verluste. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen Sturzkampfflugzeuge und schnelle deutsche Kampfflugzeuge an mehreren Stellen des tunesischen Hochlandes Panzerkampfwagen, Kraftfahrzeugkolonnen und schwere Waffen des Feindes mit Erfolg an. In einem Bahnhof nordostwärts Tebes, dem innerhalb des tunesisch-algerischen Verkehrsnetzes große Bedeutung zukommt, hatte die deutsche Luftaufklärung Zusammenstellungen von Lokomotiven und anderem rollenden Material festgestellt, das zur Ausführung feindlicher Transportabsichten bereitgestellt wurde. Sturzkampfflugzeuge griffen unmittelbar nach Eingang der Aufklärermeldungen die Bahnhofsanlagen an und verursachten im gesamten Bahnhofsgelände schwere Zerstörungen.

Die Luftangriffe gegen die amerikanisch-britischen Schiffseinheiten im Hafen von Algier brachten neue Erfolge. In Sturz- und Gleitflügen ließen unsere Kampfflugzeuge tief auf ihre Ziele herab. Ein auf der Reede liegender feindlicher Zerstörer wurde durch Bombenwurf stark beschädigt. Ein als Truppentransporter benutztes großes Frachtschiff sowie mehrere größere Handelsschiffe erlitten ebenfalls schwere Bombentreffer. Ein großer Zweihornsteinfrachter, dessen Tonnagegehalt nicht hinwabrück bestimmt werden konnte, wurde von einer Bombe schweren Kalibers mittschiffs getroffen und geriet in Brand. Im Verlauf dieser Angriffe wurden die Hafenanlagen von Algier erneut schwer in Mitleidenschaft gezogen. Treffer in Speichern und Kaishuppen entzündeten große Brände, die an Material- und Treibstoffvorräten immer wieder neue Nahrung fanden und weiter um sich griffen. Die Hafenanlagen von Bone sowie der Flugplatz wurden erneut bombardiert, wobei die Flugplatzanlagen und Startbahnen aufgerissen wurden. Bei Angriffen, die der Feind am 23. November gegen deutsche Flugstützpunkte im Mittelmeergebiet durchzuführen versuchte, wurden fünf Bombenflugzeuge durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Überraschungsluftangriffe in der Cyrenaika

DNB Berlin, 25. Nov. In der Cyrenaika unterführte die deutsch-italienische Luftwaffe am 24. November die Überraschungsluftangriffe. Trotz schlechter Wetterlage griffen

Kampfflugzeuge und Jagdbomber in überraschenden Tiefflügen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Truppenansammlungen wirksam an. Der Feind wurde von den plötzlich herabstürzenden Jägern völlig überrascht und fand keine Möglichkeit, sich in dem durch die Regenfälle der letzten Tage völlig verschlammten Gelände zu decken oder seine Fahrzeuge auseinanderzuziehen. Inmitten der feindlichen Kolonnen schlugen die Bomben der Kampfflugzeuge ein, wobei über 20 Kraftfahrzeuge zerstört wurden. In der westlichen Cyrenaika wurde ein mit zahlreichen feindlichen Flugzeugen besetzter Flugplatz von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. Durch mehrere Treffer in Hallen und Abstellplätzen wurden erhebliche Zerstörungen angerichtet.

Gewaltige Leistungen der Nachschubtruppen

DNB Berlin, 25. Nov. Die Tätigkeit der bespannten und motorisierten Einheiten unserer Nachschubtruppen hat in den weiten Räumen der Ostfront mit ihrem weitausgehenden Eisenbahnsystem und den unvorstellbaren schlechten Straßenverhältnissen besondere Bedeutung. Bei jedem Wetter, tagsaus, tagein, Nacht für Nacht fahren die Kolonnen, um der kämpfenden Truppe den Nachschub an Munition und Verpflegung, Waffen und Ausrüstung zu bringen.

Für die außerordentlichen Leistungen dieser Nachschubtruppen sprechen nachstehende, von einer südlich des Ladoga-See eingeschleichen niederländischen Division ermittelten Zahlen. Eine einzige bespannte Kolonne dieser Division legte seit Beginn des Ostfeldzuges weit über 23 000 Kilometer zurück. Diese Entfernung entspricht mehr als der Hälfte des Erdumfangs. Fast die Hälfte dieser Strecke wurde im Dienst der Munitionsverföhrung gefahren, wobei fast 2 1/2 Millionen Kilogramm Artillerie- und 1 1/4 Millionen Kilogramm Infanteriemunition befördert wurde.

Das primitive Verkehrsnetz im Osten macht es erforderlich, daß unter schwierigsten Arbeitsbedingungen hündige harte Anforderungen an Mann und Pferd gestellt werden. Ihrer größten Beweglichkeit entsprechend können die motorisierten Kolonnen der gleichen Division noch größere Zahlen melden. Eine ihrer kleineren Kraftwagenkolonnen legte im Osten bisher über 160 000 Kilometer zurück, bewältigte also mehr als das Vierfache des Erdumfangs. Sie beförderte dabei rund 5 Millionen Kilogramm an Munition und Versorgungsgütern.

Harte Abwehrkämpfe im großen Donbogen

Erfolgreiche Vorstöße in der Kalmückensteppe — Schwere Schläge der Luftwaffe

DNB Berlin, 25. Nov. Im Kaukasusgebiet hielt die Schlechtwetterlage auch am 24. November an. In den Tälern und den tiefer gelegenen Hängen verursachten die anhaltenden Regenfälle zunehmendes Hochwasser, während im Hochgebirge weiter Schnee fällt. Es kam deshalb, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, nur zu drilichen Kampfhandlungen. Erfolgreiche Späh- und Stützpunktunternehmungen deutscher und rumänischer Truppen brachten eine Anzahl Gefangener ein. Deutliche bolschewistische Gegenangriffe brachen im Feuer der deutschen Geschütze und Granatwerfer unter Verlusten für den Feind zusammen. Auch im Terekabschnitt wurde ein heftiger feindlicher Gegenstoß abgefohnen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in diesem Kampfraum Kraftfahrzeugansammlungen der Bolschewisten, wobei der Feind empfindliche Ausfälle erlitt.

In der Kalmückensteppe führten Vorstöße deutscher motorisierter Einheiten zum Erfolg. An der Gebirgsgrenze, die der eigentlichen Steppe westlich vorgelagert ist, griffen unsere Truppen stark ausgebaute feindliche Stützpunkte an. Durch eine Umfassungsbewegung gelang es, den Gegner einzukesseln und einen wichtigen Stützpunkt auszuheben. Hierbei vernichteten unsere Grenadiere eine Batterie und erbeuteten zehn Geschütze, 40 bespannte Traktoren, Pferde, Kamele sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen. Die Reste des geschlagenen Feindes wichen nach Osten aus.

Im großen Donbogen und südwestlich Stalingrad griffen die Bolschewisten am Dienstag an, die von einer großen Zahl Panzerkampfwagen unterstützt wurden. Besonders im Donbogen, wo durch hartnäckigen Widerstand deutscher und rumänischer Verteidigungseinheiten auf schmalem Raum feindliche Kräfte gebunden waren, kam es zu schweren Kämpfen. In erbittertem Ringen wurden die Verbindungen zwischen einigen Jagstellungen wiederhergestellt und den Bolschewisten blutige Verluste zugefügt.

Nach dem Durchbruch auf schmalerer Front versuchten die Bolschewisten, ihren Angriff auch auf den Raum zwischen Wolga und Don auszuweiten. Die deutschen und rumänischen Verbände, die an diesem Frontabschnitt eingesetzt sind, gaben jedoch keinen Meter Boden preis und wickelten den Feind in harten Kämpfen ab. Die Bolschewisten führten auch hier zahlreiche Panzerkampfwagen in die Schlacht. Durch Artillerie, Panzerabwehrkanonen und Panzervernichtungstruppen wurden 24 bolschewistische Panzer abgeschossen. Weitere hohe Ausfälle hatte der Feind durch die erfolgreichen Unternehmungen der Luftwaffe. Bombenangriffe führten Kampfflugzeugen hände, darunter auch rumänische und slowakische, fügten den Bolschewisten von den nördlichen Spigen ihrer Stützpunkte an ihre Bereitstellungen im rückwärtigen Gebiet hohe Materialverluste zu. Fünf schwere Sowjetpanzer und 45 mit Truppen und Munition beladene Lastkraftwagen wurden vernichtet, weitere Panzer und über 30 Lastkraftwagen schwer beschädigt. In einer Stelle des Frontabschnitts zwischen Wolga und Don versuchte eine bolschewistische Kavallerieabteilung einen Vorstoß in die Flanke einer deutschen Kräftegruppe zu wagen. Das Vorhaben wurde von der Luftaufklärung rechtzeitig entbedt und die gesamte feindliche Abteilung durch Bomben und Bordwaffenbeschuß deutscher Kampfflugzeuge vernichtet.

Neue deutsche Maschinengewehre

3000 Schuß in der Minute — Vor Stalingrad eingesetzt und hervorragend bewährt

DNB Berlin, 24. Nov. In Stalingrad kam es am Dienstag zu erfolgreichen Stoßtruppkämpfen unter Granadlern. Die Bolschewisten versuchten aus besetzten Ruinen und Resten des Industriegeländes Vorstöße zu unternehmen. Jedoch alle ihrer verzwelfelten Angriffe brachen im Feuer der deutschen Infanteriegewehre und Maschinengewehre zusammen.

Bei diesen erbitterten Kämpfen haben sich neue deutsche Infanteriewaffen hervorragend bewährt, vor allem die neuen Maschinengewehre, die den Bolschewisten schwerste Verluste zufügten. Die Maschinengewehre zeichnen sich durch ihre ungeheure Feuergeschwindigkeit aus. In einer Minute können 3000 Schuß den Lauf verlassen. Das ist eine Feuerdichte von unvorstellbarer Kraft. Jede feindliche Angriffswelle, die versuchen würde, gegen dieses Maschinengewehrfeuer anzugreifen, bräche schon nach wenigen Feuerstößen zusammen.

Das Explosionsgeräusch dieses Maschinengewehrs ist den Bolschewisten wohlbekannt. Sie haben inzwischen unterscheiden gelernt zwischen dem bekannten Takteln und dem neuen Dauergeräusch. Wenn ein derartiger Feuerstoß in rasender Folge den Lauf verläßt, hört man nur noch einen längeren gleichbleibenden Explosionsstoß. Gefasene Bolschewisten erklärten, daß sie dort, wo das „elektrische“ Maschinengewehr, wie diese gefährliche Waffe von ihnen genannt wird, eingesetzt ist, den Angriff abbrechen und sich schnellstens in Sicherheit zu bringen versuchten.

Sowjet-Festungswerk in kurzer Zeit in Flammen gesetzt

DNB Berlin, 24. Nov. In Stalingrad, von dessen 24 Stadtbezirken bekanntlich 22 in deutscher Hand sind, vernichteten unsere Grenadiere am Dienstag im zusammengefochtenen Feuer ihrer Schwere Infanteriewaffen zahlreiche feindliche Wärfel und schwere Granatwerfer. Im Kampf gegen eine stark besetzte Häusergruppe erzielte unser neuer Flammenwerferpanzer vernichtende Wirkung. Diese neue Waffe hat einen Strahlentrichter, der nach allen Seiten schwenkbar ist und keine Flammen über die höchsten fünf- und mehrstöckigen Gebäude hinwegschleudern kann. Die eigene schwere Bewaffnung schützt den Flammenwerferpanzer vor feindlichen Überfällen. Durch Nebelgeschosse, die aus dem Innern des Panzers abgeschossen werden, kann er sich in Sekundenschnelle der feindlichen Sicht entziehen.

Nach einem kurzen Angriff mit diesen Flammenwerferpanzern auf einen großen Gebäudekomplex der Bolschewisten fand das ganze seit Tagen ruhende Festungswerk mit allen feindlichen Waffen und der ganzen Besatzung in hellen Flammen. Im Schuß unserer Flammenwerferpanzer drangen die Grenadiere in den Gebäudekomplex ein und erledigten den Widerstand.

Neue schwere Verluste der USA-Pazifik-Flotte

Drei Zerstörer durch japanische Flugzeuge versenkt

DNB Berlin, 24. Nov. Im Pazifik kam es am 22. November zu Kampfhandlungen zwischen japanischen Kampfflugzeugen und leichten nordamerikanischen Seestreitkräften. Ein USA-Zerstörer-Verband wurde 200 Seemeilen nordostwärts von Kentaladonien durch japanische Kampf- und Torpedoflugzeuge angegriffen. Obwohl die nordamerikanischen Zerstörer sofort heftige Abwehrfeuer eröffneten, griffen die japanischen Flugzeuge an und erzielten auf drei Zerstörer Treffer. Einer der USA-Zerstörer ging nach einem Torpedotreffer mittschiffs in drei Minuten unter, ein zweiter geriet in Brand und suchte sich der Vernichtung durch die Flucht zu entziehen, wurde jedoch durch ein japanisches Flugzeug eingeholt und nach zwei weiteren Treffern zum Sinken gebracht. Der dritte beschädigte Zerstörer, der der „Benson“-Klasse angehört, wurde durch ein japanisches Aufklärungsflugzeug nach zwei Stunden ebenfalls in sinkendem Zustand festgestellt.

Durch die Vernichtung dieser drei Zerstörer hat die schon stark geschwächte USA-Pazifikflotte einen neuen, schweren Verlust erlitten.

Stärkere Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe unternahmen am 22. November Angriffe gegen nordaustralische Häfen und Stützpunkte. Im Hafen von Cooltown wurde ein Fracht-



Der von 1900 bis 1912 vertrieben, ein weiterer Dampfer von 8500 BHP-Kraft auf der Höhe von Port Denison (Queensland) zum Sinken gebracht. Zwei australische Frachtkriegler sanken in der Kookaburra, unweit des Hafens von Cardwell, nach Bombentreffern.

In Coastown wurde das große Lagerhaus der australischen Frucht-Export-Gesellschaft in Brand geworfen und ein Munitionslager zur Explosion gebracht. In Luftkämpfen über der Stadt schossen japanische Jäger drei nordamerikanische Liberator-Bomber ohne eigene Verluste ab. Bei einem Angriffsvorstoß australischer und nordamerikanischer Kampfflugzeuge auf den japanischen Stützpunkt Salamaua auf Neu-Guinea wurden von 12 anliegenden Flugzeugen sieben abgeschossen, ein japanisches Jagdflugzeug stürzte ab, ein weiteres ging bei den Kämpfen gegen die nordaustralischen Stützpunkte verloren.

Die Ostfront meldet:

DKB Berlin, 25. Nov. Die Kämpfe an der Ostfront verlangen von jedem Soldaten Entschlossenheit und schnelles Handeln. Gerade das Kaukasusgebiet, in dem am 23. November durch Kesselschlacht, Verlesung und Schneetreiben die Kampfaktivität weiter abklaut, hat viele Möglichkeiten zur Bewährung dieser soldatischen Eigenschaften. Bei den letzten Angriffskämpfen war es nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen schwäbischen Grenadiere gelungen, auf einem schmalen Bergkamm Fuß zu fassen. Als die feindlichen Stellungen aufgerollt werden sollten, zeigte es sich, daß der Grat jeweils nur die Entlochung einer einzigen Gruppe zuließ. Dennoch konnten die ersten Stellungen schnell genommen werden. Dann aber belagerten sie heftiges Flammenfeuer, so daß Ausfälle entfielen. Als nun die Bolschewisten auch nach zum Gegenstoß antraten, wurde die Lage bedrohlich. Es fehlte vor allem der Feuerschutz durch die Maschinengewehre. Da sich ein Grenadier des bedienungsfähigen gewordenen Maschinengewehrs an sich, brachte es in der düstigen Deckung eines morschen Baumstammes in Stellung und jagte seine Feuerschiffe gegen die Angreifer, bis der Feind sich unter schweren Verlusten abziehen mußte.

Als im mittleren Frontabschnitt Stoßtruppen unter dem Schutz des Frühnebels überfallend in die feindlichen Stellungen eintraten, kam es zu schweren Kämpfen. Gegen heftigen feindlichen Widerstand rollten unsere Grenadiere und Pioniere nicht weniger als 1200 Meter des feindlichen Grabens auf und schlugen einen von den Bolschewisten mit aller Erbitterung verfolgten Gegenstoß ab. 29 feindliche Panzer wurden durch Flammenwerfer ausgetüschert oder gesprengt. Bei nur geringen eigenen Ausfällen hatte der Feind 300 Tote und Vermundete. Zahlreiche Gefangene und Waffen fielen in unsere Hand. Ebenso schwer waren die Verluste der Bolschewisten, als sie für eine schwach besetzte Stelle unserer Front bei Kischew durchdringen. Der Führer der in Reserve liegenden Pionierkompanie beobachtete den Kampfverlauf und warf sich mit seinen Pionieren sofort der feindlichen Uebermacht entgegen. Sein Vorstoß war so wuchtig und schnell, daß der Feind überrennt war, noch bevor er zur richtigen Gegenwehr gekommen war. Die Bolschewisten verloren 200 Tote, 40 Gefangene, 13 Granatwerfer und Maschinengewehre, sowie zahlreiche andere Waffen. Nur Trümmer der feindlichen Kampfgruppe konnten sich durch Flucht in Sicherheit bringen.

Energisches und kraftvolles Aufschauen bildete auch bei der gemeldeten Verminigung des Kawa-Ufers die Grundlage des Erfolges. Bei diesen Kämpfen haben die deutschen Stoßtruppen 11 feindliche Panzer und Kampfwände gesprengt. Davon hat der Pionierleutnant Stegmann mit seinem Flammenwerfertrupp allein 18 Panzer und die gesamte Besatzung des von ihm angegriffenen feindlichen Grabenlückes niedergelassen. Auch unsere Artillerie hat wesentlich zur Vernichtung der bolschewistischen Widerstandslinien beigetragen. Durch das gut liegende Vernichtungsfeuer und durch die Kämpfe unserer Grenadiere und Pioniere wurde die gesamte feindliche Widerstandslinie bis auf 30 Mann, die gefangen wurden, vernichtet.

Schneidige Tat eines Pionieroffiziers

Im feindlichen Artilleriefeld 300 Minen geräumt
DKB Berlin, 24. Nov. Zwischen dem Wolchow und dem Sabogase hatten Teile einer norddeutschen Pionierkompanie ein durch Gegenstoß gewonnenes Waldstück durchzukämmen und zu säubern. Beim Vorgehen im schweren feindlichen Artilleriefeld geriet die Kompanie in ein Treminenfeld. Der Kompanieführer, ein Oberleutnant, hatte an dieser Stelle nur junge, im Minenräumen noch wenig erfahrene Pioniere zur Verfügung. Um Verluste zu vermeiden, schickte er deshalb die meisten von ihnen in Deckung und ging selbst daran, die Minen auszuräumen. Trotz des immer härter werdenden Artilleriefelds und des dadurch immer unübersichtlicher werdenden Minenfeldes räumte der Oberleutnant 300 Minen aus. Bei dem Versuch, einem schweren Granatschlag auszuweichen, trat er trotz aller Vorsicht doch auf eine Mine. Ein Fuß wurde ihm abgerissen, der andere dreimal gebrochen. Ohne Rücksicht darauf trat der Schwerverwundete unerschrocken seine Anordnungen für die vollständige Räumung des Minenfeldes, bevor er sich zum Verbandspolizei tragen ließ.

Im Hagel deutscher Bomben

DKB Aus dem Führerhauptquartier, 24. November.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Kaukasusgebiet verhinderte die ungünstige Witterung größere Kampfhandlungen.
Südwestlich Stalingrad und im großen Donbogen sind die Sowjets unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material in die Verteidigungsfront am Don eingebrochen. Die Gegenmaßnahmen sind im Gange. In den harten und wechselvollen Kämpfen der beiden letzten Tage wurden mehrere hundert feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Verbände der deutschen und rumänischen Luftwaffe griffen trotz ungünstigen Flugwetter laufend in die Luftkämpfe ein.
In Stalingrad selbst nur örtliche Kampfaktivität.
Erneute heftige Angriffe des Feindes gegen mehrere Stützpunkte südöstlich des Alimeneses wurden zusammen. Im Räumungsgebiet des Wolchow wurden feindliche Transportzüge durch Luftangriff vernichtet.
In der Erenakka und an der turanesisch-algerischen Grenze Spähtruppaktivität. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen in der westlichen Erenakka.
Im nordafrikanischen Hochland griffen Sturzflugpiloten Panzer, motorisierte Kolonnen und Artillerieformationen mit guter Wirkung an. Bei der Bombardierung von Schiffszielen vor Algier in der Nacht zum 23. November trafen Kampfflieger fünf

Transporter, darunter große Jahrgangsschiffe und einen Zerstörer, mit schweren Bomben. Ein deutsches Unterseeboot erzielte vor Oran auf einem durch Zerstörer gesicherten Kreuzer zwei Torpedotreffer. Mit der Versenkung des Kreuzers wird gerechnet. Flakartillerie der Luftwaffe schoß im Mittelmeergebiet fünf feindliche Bombenflugzeuge ab.
An der französischen Westküste vernichteten deutsche Jäger fünf viermotorige feindliche Bomber. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

10000-Tonner vernichtet

DKB Aus dem Führerhauptquartier, 25. November.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet fanden auch gestern nur örtliche Kämpfe statt. Bei einem erfolgreichen Vorstoß in der Kalmückengegend brachen deutsche motorisierte Truppen in die Stellungen des Feindes ein, warfen ihn nach Osten zurück und vernichteten eine Batterie und eine Anzahl Panzer.

Südwestlich Stalingrad und im großen Donbogen setzte der Gegner keine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzertruppen fort. Die eigene Abwehr wurde durch starke Kohlschlammfliegerverbände sowie deutsche und rumänische Kampfflieger in rollenden Einsätzen wirksam unterstützt. Die Sturztruppen erlitten erneut hohe Verluste an Menschen und Material. Gleichzeitige Angriffe des Gegners zwischen Wolga und Don wurden von deutschen und rumänischen Truppen in erbitterten Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgelehnt und dabei wieder 34 Panzerkampfwagen vernichtet. Auch in Stalingrad selbst schärften feindliche Angriffe.

An der übrigen Ostfront wurden eigene Stoßtruppenunternehmen erfolgreich durchgeführt und örtliche Vorstöße und Angriffe des Feindes zurückgewiesen.

In der Erenakka und in Tunesien keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Britische Kräfte wurden in der Erenakka von Jagdflugzeugen und schnellen Kampfflugzeugen im Tiefflug bekämpft. Helles und abgeklärtes Flugwetter auf einem Flugplatz mit Bomben belegt. Kampfflieger vernichteten in den Gewässern von Algier bei Nacht ein Handelsschiff von 10000 BRT, warfen einen großen Transporter in Brand und beschädigten zwei Zerstörer schwer. Bombentreffer in den Hafenanlagen von Algier, Bone und Philippville riefen starke Brände hervor. Darüber hinaus wurden motorisierte feindliche Abteilungen und Eisenbahnziele wirksam bekämpft.

Große Erfolge der ital. Torpedoflugzeuge

DKB Rom, 25. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der Erenakka setzte das schlechte Wetter der Tätigkeit zu Lande und in der Luft auf beiden Seiten Grenzen.
Im Abschnitt Tunis lebhaftere Spähtruppaktivität. Italienische Jäger schossen im Luftkampf eine Spähmaschine ab.

In den algerischen Gewässern versenkten unsere Torpedoflugzeuge bei rollenden Angriffen gegen einen feindlichen Geleitzug einen Ueberseesdampfer von 20000 BRT, einen Handelsdampfer von 6000 BRT, und einen dritten Dampfer von mittlerer Tonnagegröße. Die angreifenden Verbände handten unter dem Befehl von Major Francesco Campillo, von Hauptmann Giuseppe Jucchi, von Oberleutnant Nicandro Setti, von Oberleutnant Giovanni Scarpato und von Leutnant Romano Bazzo.

Zwei unserer Flugzeuge sind von den verschiedenen Einsätzen des Tages nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.
Ein unter dem Befehl von Kapitänleutnant Mario Friggione stehendes Unterseeboot drang in die Rede von Bougie ein und torpedierte aus kürzester Entfernung einen Zerstörer mit drei Torpedos. Der Zerstörer ging unter.

Ein anderes unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alpinolo

Wettkampf gegen den Bolschewismus

Im Zeichen des 6. Jahrestages der Unterzeichnung des Antikominternpaktes

DKB Rom, 25. Nov. Zum 6. Jahrestag des Antikominternpaktes schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani u. a.: Dieser Vorkriegszeit ein historisches Dokument von größter Bedeutung dar, denn er ist die wirkliche Säule des Wettkampfes gegen den Bolschewismus und zeigt deutlich die Kräfte auf, die einen unüberwindlichen Gegensatz zwischen der sowjetischen Barbarei und der menschlichen Kultur darstellen. Der Antikominternpakt, der während des spanischen Bürgerkrieges entstanden ist, hat seinen Ursprung im Blut und in der Vermittlung, die vom Bolschewismus verursacht waren, erklärt „Popolo di Roma“. Heute sind viele Rechnungen schon beglichen. Der Antikominternpakt steht fester zusammen als je. Waffen sind im Ueberfluß vorhanden. Der Wille ist ungebrochen, die Ziele klar und bestimmt: Den Feind erreichen, wo immer er sich befindet, ihn bekämpfen und besiegen.

Tosca. Der Antikominternpakt hat angelehrt, der heutigen Weltlage noch größere Bedeutung als bisher erlangt, erklärte der Sprecher der japanischen Regierung. Fort, zum Jahrestag des Paktes in einer offiziellen Verlautbarung. Die 13 Unterzeichner des Antikominternpaktes seien gewillt, eng zusammenzuarbeiten, um die weltweite zerschlagende Tätigkeit des internationalen Kommunismus zu verhindern. Für Japan sei dieser Schutz um so wichtiger, als es heute den großasiatischen Lebensraum aufbaue, während das Tschangking-Regime immer noch mit der kommunistischen Armee zusammen Japan Widerstand leiste und stillschweigend der Bolschewisierung Chinas zusehe. Daher müsse die japanische Nation das treueste Werk des Bolschewismus erkennen und alles tun, um durch verdrängte Zusammenarbeit mit den verbündeten Staaten den Kommunismus zu beseitigen, der völlig unvereinbar sei mit Japans nationaler Politik.

Helsinki. Zum Jahrestag des Beitritts Finnlands zum Antikominternpaktes betonen die Blätter, daß sich an der Haltung Finnlands nichts geändert habe, ebenso wie es vor 25 Jahren, als es seine Selbstständigkeit erlangt, ein gesoworener Feind des Bolschewismus gewesen sei. Es war erfreulich und ermutigend zugleich, daß die Erkenntnis der Gefahr des Bolschewismus, so schreibt „Uusi Suomi“, sich immer weiter in Europa verbreitet. Die Klärung und Stärkung des gemeinsamen Geistes in Europa sind neben dem eisenharten Kampfenwillen und den gewaltigen Erfolgen Deutschlands die Garantie dafür, daß der Kampf trotz aller Schwierigkeiten auch zum siegreichen Ende gebracht wird.

Budapest. Die Morgenblätter widmen dem Jahrestag der Unterzeichnung des Antikominternpaktes ausführliche Kommentare. Der „Pester Lloyd“ schreibt, die von Deutschland und Japan gemeinsam erkannte Gefahr des bolschewistischen Umsturzes wird jetzt in einem gewaltigen Ringen von Deutschland und seinen Verbündeten überwältigt. In ihrer Reihe beteiligt sich auch Ungarn mit ganzer Kraft am gemeinsamen Kampf. Die Völker, denen ihr nationales Bewußtsein, ihr tiefstes Gewissen, die Bekämpfung der bolschewistischen Zerschlagungslehre als höchste Aufgabe vorschwebt, bedenken heute des Dokumentes, in dem dieser Kampf zuerst international politische und rechtliche Form

angenen hat; zu ihnen rechnet sich stolz und selbstbewußt auch Ungarn.

Wlarsch. Vor einem Jahr trat Rumänien dem Antikominternpakt bei. Die rumänische Presse würdigt die Bedeutung dieses Schrittes. „Univerul“ bezeichnet das Abkommen als ein notwendiges Instrument der Verteidigung aller angeschlossenen Staaten gegen die gefahrliche Gefahr. Rumänien erfülle mit voller Ueberzeugung seine Aufgabe als Hüter der Ordnung und fahre fort, außer an der Front auch über seine innere Sicherheit genau so aufmerksam zu machen wie in den ersten Tagen des Aufstretens der kommunistischen Geißel. Der Jahreslag des Beitritts Rumäniens zum Antikominternabkommen, so schreibt die „Wlarsch“, habe Rumänien auf der vorbereiteten Barrikade im Kampf gegen den roten Feind. Wenn der Feind im Osten niedergeschlagen sei und dieser antikomunistische Kampf der Vergangenheit angehöre, werde als Erinnerungsgeld dennoch eines bleiben: der Zusammenhalt und die Solidarität Europas. Diese von Adolf Hitler geführte Aktion sei von Mihail Antonescu in Berlin mit Recht als „das konstruktivste Werk des Jahrhunderts“ bezeichnet worden.

Breslau. Die slowakischen Blätter würdigen am Jahrestag des Abchlusses des Antikominternpaktes in ihren Leitartikeln die Bedeutung dieses Vertrages für die europäische Kultur und Zivilisation und bezeichnen den Vertragsabschluss als eine europäische Tat. Vor einem Jahr, schreibt „Slovak“, sei auch die Slowakei, die seit je gegen Bolschewismus und Kommunismus härteste Stellung bezogen habe, dem Antikominternpakt beigetreten. Die Slowakei wird diesen Vertrag bis zur letzten Konsequenz getreu erfüllen, dies um so freudiger, als die Slowakei bereits auf eine antibolschewistische Tradition hinweisen kann.

Madrid. Die spanischen Zeitungen sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Antikominternpakt den festen Willen aller jungen Völker verkörpert, sich nie und immer dem Bolschewismus unterliegen zu lassen. „Spanien steht in einer Reihe mit denen, die gegen den Kommunismus kämpfen“, schreibt die katholische Zeitung „Ya“. Die halbatholische Madrider Zeitung „Arriba“ legt hinzu: „Wir erklären uns solidarisch mit den europäischen Frontkämpfern und danken aus tiefem Herzen den spanischen Freiwilligen für ihren heldenmütigen Einsatz in diesem großen und gerechtesten Kampf, den die Jahrhunderte gesehen haben.“

Bothchaft Pétains an Französisch-Weißrussa
DKB Bishn, 24. Nov. Nach dem britisch-nordamerikanischen Ueberfall auf Marokko und Algier blieb bisher nur Französisch-Weißrussa von der Besetzung durch die angelsächsischen Aggressoren frei. Der französische Berater Admiral Darlan hat sich nunmehr bemüht, auch dieses Gebiet an England und die Vereinigten Staaten auszuliefern. Er hielt am Montag über den Sender in Algier eine Rundfunkansprache, in der er erklärte, daß sich Französisch-Weißrussa unter seinen Befehl gestellt habe. Gleichzeitig richtete Marshall Péta in eine Botschaft an die

Rumänischer Generalmajor erhielt das Ritterkreuz
DKB Berlin, 25. Nov. Der Führer verlieh dem Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision, Generalmajor Ioan Dumitrache, in Anerkennung seines hervorragenden Einsatzes und der entschlossenen Führung seiner Division das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Am 29. Oktober 1942 meldete der Wehrmachtbericht die Eroberung der westlich des Teref gelegenen Stadt Katsch durch rumänische und deutsche Truppen. An diesem großen Erfolg war die Division des Generalmajors Dumitrache maßgeblich beteiligt, so daß am 28. Oktober 1942 die Stadt völlig genommen werden konnte. Die zielbewusste Entschlossenheit des Generalmajors Dumitrache der wiederholt in vorerster Linie den Angriff vorrüh, fand in der Verleihung der hohen Auszeichnung ihre Würdigung. Zugleich bedeutet sie eine Anerkennung der vorzüglichen Leistungen seiner rumänischen Gebirgsjäger, die an den Erfolgen der Kämpfe im Kaukasus hervorragenden Anteil haben.

Oberst Galland zum Generalmajor befördert

DKB Berlin, 25. Nov. Der Führer hat Oberst Galland mit Wirkung vom 19. November 1942 zum Generalmajor befördert.

Die dritte Frau mit dem EK.

DKB Berlin, 25. Nov. Der Führer hat der Schwester Margta Droste für ihren heldenhaften Einsatz bei dem feindlichen Terrorangriff auf die Kriegsmarinestadt Wilhelmshafen das EK II anstelle des für sie beantragten Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen. Schwester Margta, die nach Hanna Reitsch und Elfriede Baus die dritte Frau in diesem Kriege ist, die die soldatische Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erhält, hat trotz harter Platzbeschüsse und der rings um sie herum einschlagenden Spreng- und Brandbomben aus einer Abteilung eines Kriegsmarinelaquettes einige schwerverwundete und gerade operierte Soldaten geborgen. Die tapfere Frau trug bei ihrem pflichtbewußten Aushalten im feindlichen Feuer Bewundungen davon.

Der Kommandierende Admiral überreichte ihr im Namen des Führers bei einem Vertriebsappell des Marinelaquettes zusammen mit einem Glückwunschschreiben des Großadmirals Roeder die für eine Frau sehr seltene Auszeichnung. Schwester Margta ist die erste deutsche Frau, die wegen ihrer Bewandlung bei einem britischen Luftangriff das EK erhielt.



gegangenen von Französisch-Wehrkräften, in der er betonte, daß er dieses Gebiet der Daupt der französischen Soldaten, Matrosen und Flieger anvertraut habe. Der Marshall schloß seine Kundgebung mit den Worten: „Es hängt von eurem Heroismus und eurer Festigkeit ab, daß im Ausbruch noch ein friedliches Ende auf afrikanischem Boden bestehen wird, auf dem allein die französische Fahne flattert. Wenn man sich angreift, werdet ihr euch verzeihen, um die französische Souveränität zu behaupten. Ehrlich vereint in der gleichen Liebe für das gemeinsame Vaterland werdet ihr Franzosen und Eingeborenen meinen Befehlen zu bleiben!“

Zur Lage in Indien

Bombenexplosionen in Bombay — 76 Todesopfer des britischen Terrors in der Bengal-Province

28. August, 25. Nov. Während der drei letzten Monate wurden in der Madras-Province zahlreiche Bezirks- und Lokalbehörden aufgelöst. Der Ministerpräsident in der Bengal-Province erklärte über die Kongressunruhen, es seien seit August dieses Jahres insgesamt 76 Personen in der Provinz getötet und 196 verwundet worden. Allein in Kalkutta wurden neun Personen getötet und 21 verwundet. Außerdem wurden zehn Polizisten getötet und 40 verwundet.

In Saharanpur in den vereinigten Provinzen eröffnete die Polizei das Feuer gegen Demonstranten. In der Goldmine in Bombay explodierte eine weitere Bombe. Sieben Personen wurden schwer verletzt. Außerdem explodierte eine Bombe im Madras-Bereich.

Feindliches Kanonenboot verankert

28. August, 25. Nov. Der finnische Heeresbericht vom Mittwoch meldet u. a.: Unsere Notortorpedoboote unternahm einen Angriff auf den Hafen von Laganjari und versenkte durch zwei Torpedotreffer das dort vor Anker liegende 800 Tonnen große gepanzerte Kanonenboot „Krasnoje Znamja“.

Die Ausbootung von Cripps

Sir Stafford Cripps ist der Stuhl vor die Tür des britischen Kriegskabinetts gesetzt worden, schreibt der „N. Y.“ In einem Schreiben, das seinen Hohn kaum verbirgt, wurde er von Churchill aufgefordert, aus dem Kriegskabinet auszuschcheiden und den Posten des Ministers für die Flugzeugbeschaffung zu übernehmen. Das Ueberbrettschiff an der ganzen Angelegenheit ist, daß Cripps sich ohne weiteres herauskomplimentieren ließ und Churchill eine zustimmende Antwort erteilte. Mit dem Ausschcheiden Cripps aus dem Kriegskabinet hat die großfinanzielle und industrielle Reaktion in England ihren schon seit langem erwarteten Vorstoß unternommen, einen Vorstoß, der sich nicht etwa gegen Moskau richtet, sondern gegen diejenigen Kräfte innerhalb der englischen Arbeiterbewegung, die unabhängig von Moskau um eine bescheidene soziale Reform kämpfen. Churchill hat diese Gelegenheit gleichzeitig genutzt, um sein Kabinet umzubilden. An Stelle von Cripps tritt in das Kriegskabinet der Innenminister Herbert Morrison, Anthony Eden wird gleichzeitig Führer des Unterhauses. Vorsteherbewahrer wird der bisherige Kolonialminister Lord Cranborne, der Führer des Oberhauses bleibt.

Die Kabinetstellung von Cripps kommt nicht unerwartet. Cripps hatte sich, wie auch ein sehr klüger Kommentator des Londoner Nachrichtenendienstes feststellt, zwischen zwei Stühle gesetzt. Den Konservativen war er ohnehin ein Dorn im Auge, aber auch auf Seiten der Labourpartei besaß er keine Freunde. Er war im Unterhaus, zu dessen Führer ihn Churchill berufen hatte, seine eigene Partei und Fraktion. Das Schelten seiner Indemission hatte seine Stellung, die niemals übermäßig fest war, erschüttert, daß er schließlich auch den Kredit, den er noch von seiner Botenzeit in Moskau her bei den Sowjets besaß, verlor. Aufmerksame Beobachter konnten in den letzten Wochen eine harte Abkühlung seiner Beziehungen zu seinen alten bolschewistischen Freunden feststellen. Die Reaktion hat zum Gegenstoß ausgehollt. Sie wußte, daß er nur gewagt werden konnte unter verhältnismäßig günstigen außenpolitischen und militärischen Voraussetzungen. Sie schienen ihr nach dem Bormarsch der achten britischen Armee und dem Ueberfall auf Französisch-Nordafrika gegeben. Auf der Linken ahnte man, was bevorstand. Bereits zu Beginn des Herbstes sprach man in

Vaubourtreisen von einer „wohlüberdachten Offensive der Reaktion gegen den revolutionären Geist Englands“.

In diesen Tagen ließ es im „Daily Herald“, daß „unter dem Schutz eines allgemeinen Sieges- und Begeisterungsgeschreies der massierte Frontalangriff gegen die Linien der Linken endgültig begonnen habe.“ Man wußte also auf der Linken, was bevorstand, man ist dort aber viel zu schwach, um die „Propaganda-Offensive gegen eine bessere Welt“, wie es ebenfalls im „Daily Herald“ hieß, aufhalten zu können. Die Labourpartei, eine Partei der vertriebenen Gewerkschaftsbundgen, deren aktiver Flügel vergeblich eine Aufloderung anstrebt, ist eingeklemmt zwischen Reaktion und Koffront und ist so gut wie bewegungslos. Sie hatte es nicht verstanden, eine überdurchschnittliche und eigenwillige Begabung wie Sir Stafford Cripps für sich nutzbar zu machen und muß nun mit ansehen, wie ihr die Felle wegschwimmen. Die Uebernahme von Herbert Morrison in das Kriegskabinet ist kaum ein Gewinn. Morrison ist mehr Verwaltungsmann als Politiker und kann in der konservativen Bewegung durchaus als „fromm“ gelten. Ueber Männer wie Lord Cranborne brauchen nicht viel Worte verloren zu werden. Er ist Mitglied der englischen Hocharistokratie und getreuer Jünger Churchills, genau so wie Eden, der sich mit der Ernennung zum Führer des Unterhauses seinen Platz gesichert hat, den Cripps vergeblich angestrebt hatte: die Anwartschaft auf die Nachfolge Churchills.

Die erste deutsche Schule im Kaukasus

In K. ist die erste deutsche Schule im Kaukasus eröffnet worden. Während noch im Terekgebiet gekämpft wird, die Divisionen der Panzerarmee dem Gegner hart und verbissen an der Klinge bleiben und ihm Stützpunkt auf Stützpunkt entreißen, zeigt sich hinter der Kampfbahn der Lehrbetrieb dieser Schule vom kulturellen Wollen, das hinter dem befreienden Schwert der deutschen Wehrmacht sichtbar wird.

Klassenzimmer leben in aller Welt ziemlich gleich aus. Auf den Balken, die in den nun sauber hergerichteten Schulräumen der ersten deutschen Schule im Kaukasus stehen, lagen noch vor wenigen Monaten Lehrbücher, die wir schon in vielen sowjetischen Schulen fanden; Lehrbücher auch in deutscher Sprache. Deutsch stand ja in den Sowjetschulen unter den Fremdsprachen an erster Stelle, weil die Sowjets auf die deutschen Veröffentlichungen technischer und wissenschaftlicher Art einfach nicht verzichten konnten. Besondere Entzückungen haben die Herausgeber dieser Lehrbücher für uns allerdings niemals geübt, sonst würden wir in dem im Jahre 1937 im Moskauer Staatsverlag erschienenen Lehrbuch für die deutsche Sprache nicht Verfassungen dieser Art finden:

„Die Werkskötigen der Sowjetunion zeigen ihre Solidarität mit den Klassenbrüder der ganzen Welt. Sie denken an die Kämpfer der Revolution in den kapitalistischen Ländern und an die Gefangenen in den faschistischen Kerker. Verlaßt die Maschinen, heraus, ihr Proleten! Die Fahnen entrollt, die Gewehre geladelt; im Sturmschritt marsch, marsch, wir erobern die Welt!“

Derartige Heppereien pflegen in Köpfen mit etwas selbständigem Denkfähigkeit keine nennenswerten Wirkungen zu hinterlassen. Bei den Köpfen im Kaukasus waren sie sehr am Platze, ebenso bei den volksdeutschen Schülern in der Sowjetunion.

Die 72 Schüler der jüngsten deutschen Schule besitzen zwar noch keine Lehrbücher. Wo sollten sie auch so schnell herkommen? Aber das deutsche Wort, das hier in vier Schulfächern vom Katheder gelehrt wird, hat einen neuen, reinen Klang erhalten. Es dringt nicht nur an die Ohren, sondern auch in die Herzen der jungen Schüler, deren Grotzeltern zum Teil noch preussische Schulbänke drückten, bevor sie ihr Weg in die Fremde führten.

Es ist nicht leicht, in die Seele dieser Menschen hineinzu-bilden, die sowjetisch durchgemacht haben. Wir begreifen recht gut, daß sie es sich abgewöhnt haben, frei von der Leber weg zu reden... wenn der Vater von den Sowjets erschossen worden ist, weil er aus seinem Herzen keine Würdegrube gemacht hat... wenn die Mutter viermal verhaftet gewesen ist und erst nach acht Monaten des Hungers hinter der Sowjetfront mit ihrem Jungen in den befreiten Nordkaukasus hat flüchten können. Diese Frau ist bei der Uebertragung der Rede des kaukasischen Bürgermeisters anlässlich der Schuleröffnung plötzlich so ergriffen, daß sie in die Worte ausbricht: „Ich kann nicht mehr! Heil Hitler!“

Dieselbe Frau aber zeigt kurz darauf, daß sie eine tüchtige Gebetlerin ist, die die Worte des 44-Hauptsturmführers bei der

Sowjetunion ruhig verstanden hat und auf den jungen Schülern kammesbewußte deutsche Menschen machen wird. Ihr Bild ruht beim lebhaften Unterricht verständig auf den ihr anvertrauten Kindern... So, als hätte sie nur ihren zwölfjährigen Alexander vor sich, der in Leningrad geboren wurde, aber unsere Frage, was er sei, stolz dahin beantwortet: „Schwabe“. Er kennt zwar nicht die Jahreszahl, aber er weiß, daß es rund 100 Jahre her ist, seit sein Urgroßvater die schwäbische Heimat verlassen und sich in die Deutsche Kolonie nach Melitopol begeben hat. Der Urenkel hat nun das Glück, mit vielen anderen Kameraden zusammen eine deutsche Erziehung zu genießen, die von jedem geistigen Zwang befreit ist.

Die Kanonen sind nicht fern. Von der Höhe, über die uns kurz darauf die Fahrt auf der Vahstraße führt, bläuen wir auf den Eilbus und die lange Gebirgskette, in der nach der Kampfzeit. Aber dort unten in dem kleinen Ort zwischen den Bergen sitzen jetzt deutsche Abschüßen auf ihren Bänken in freundlicher Schulstimmern und lernen fleißig.

Kriessberichter Horst von Koblenz, K.R.

Der Gauleiter zeichnet Betriebe aus

Anerkennung für besondere Bewährung im Kriegseinsatz

Nach In einer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront überreichte Gauleiter Reichsstatthalter Murr am Dienstag im Gahmboldsaal des Landtagsgebäudes an zehn württembergische Betriebe Kriegsauszeichnungen im Leistungskampf der deutschen Betriebe. Die Auszeichnungen fallen auf Betriebe, die während der letzten Kriegsjahre nicht nur Spitzenleistungen vollbracht haben, sondern die diese Höchstleistungen immer mehr gesteigert und vertieft haben. Während im Leistungskampf der deutschen Betriebe die sozialen und wirtschaftlich beigeordneten Betriebe vom Führer als NS-Musterbetriebe ausgezeichnet oder mit dem Gaubiplom geehrt wurden, hat die kriegsbedingte Notwendigkeit — höchste Erzeugung der Betriebe unter weitgehender Aufrechterhaltung der sozialen Leistungen zu erzielen — die frühesten Grundzüge des Leistungskampfes verschoben. Es ist der Stand des Leistungskampfes der deutschen Betriebe im Krieg, sowohl auf Grund einer immer mehr verfeinerten und verbesserten Technik wie auch durch praktische Anwendung aller wertvollen Erkenntnisse in der Menschensführung das Ausbringen an Kriegsgüter und Munition zahlen- und qualitätsmäßig immer mehr zu steigern. Dabei kommt es darauf an, trotz höchster Inanspruchnahme die Gesundheit des schaffenden Menschen mindestens zu schonen und zu erhalten.

Der Gau Württemberg-Hohenzollern kann stolz auf die Ergebnisse des Leistungskampfes im Kriege sein. Zwei württembergische Betriebe wurden erst vor einigen Tagen vom Führer zu „Kriegsmusterbetrieben“ ernannt. Außerdem wurden bisher insgesamt 26 Kriegsauszeichnungen verliehen. Neben dieser vom Führer verliehenen Auszeichnung „Kriegsmusterbetrieb“ verleiht der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley gemeinsam mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Albert Speer, Anerkennungen für hervorragende Leistungen, welche die Voraussetzungen für den Kriegsmusterbetrieb bilden. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste eröffnete der Gauobmann der DAF, Gauhauptamtsleiter Oberbereichsleiter Schulz, die Feierstunde. Anschließend rief Gauleiter Reichsstatthalter Murr die verantwortungslos Kurzsichtigkeit des deutschen Volkes und seiner leitenden Männer vor dem Weltkrieg in die Erinnerung zurück. In verdorrener Gemeinschaft stehen heute Betriebsführung und Gefolgschaft zu höchsten Leistungen zusammen, um der Front die Waffen zu liefern. Der Gauleiter gab dann seiner besonderen Freude Ausdruck, daß er heute wieder die Auszeichnung von Betrieben vornehmen dürfe, in denen der Wille zur Höchstleistung und betrieblicher Sozialarbeit besonders schöne Früchte getragen habe und unaufhörlich daran gearbeitet werde, was noch besser gestaltet und produktionsmäßig gesteigert werden könne. Die Auszeichnungen sollen den einzelnen Betrieben zeigen, daß ihre Anstrengungen anerkannt werden, sollen ihnen aber auch zugleich Ansporn zu weiterem Suchen nach neuen Möglichkeiten und erhöhtem Arbeitseinsatz sein. Eine besondere Aufgabe falle dabei den Betriebsführern zu, welche ihre Gefolgschaft stets mitreihen sollen und ihr immer die im Krieg besonders gebotene Verpflichtung nahebringen sollen. Alle Schwere der Heimat verbleibe gegenüber dem Einsatz unserer Soldaten, die das höchste und letzte Opfer zu bringen gewillt sind. Nach diesem einbringlichen Appell an den Leistungswillen und Dankesworten für bewährte Bewährung nahm der Gauleiter die feierliche Auszeichnung der einzelnen Betriebe vor, die dann mit dem Gauobmann der Führer einen verpflichtenden Abschluß fand.

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst
Ullrich-Verlag, Dresden

„Ja geh nur grad zu“, sagte der Alte jörnig. „Bilde dir nur net ein, daß ich dich halten möcht. Geh nur grad zu, aber laub mir ja net, daß d' mir wieder rein kommst, wenn dir's Wasser bis zum Hals reicht.“

„Da kannst unbedorft sein“, antwortete Andreas. „Ich werd mich durchraufen.“

Damit verließ Andreas den Vater, packte alle seine Habseligkeiten zusammen und brachte sie hinüber zum Ahndl. Eine Stunde später verließ er sonntäglich gekleidet das Zubäuhl und schlug den Weg ins Dorf ein.

Der Horteleger sah ihm vom Fenster aus nach und baßte die Fäule.

„Da rennt er hin, der Hundebau, der mis'rablige! Kenn nur zu, renn nur hinein in dein Unglück, zu mir brauchst nimmer kommen.“

Als er eine Meile später über den Hof ging, schlingelte sich der Klemens an ihn heran und sagte in schöner Bekümmertheit:

„Wie meint denn der Vater? Soll ich den Riß zuerst auf die obere oder untere Seite?“

Der Bauer sah an ihm vorbei ins Beeer.

„Dös sollt schon wissen, wenn d' von der Landwirtschaft was verstehen möchtest.“

„Es ist net wegen dem, aber ich möcht mir tun, ohne den Vater zuerst zu fragen.“

Du scheinst mir Tropf, dachte sich der Horteleger, sagte aber nichts. Da wurde der Klemens noch zutraulicher.

„Hört is er zuerst, der andere, im Feiertagsgewand. Vielleicht fährt er in die Stadt, zu seiner Maria.“

Der Bauer verschob den Mund und sah den Klemens von oben bis unten an.

„Dah dös die is a' freut hat? Bildst dir vielleicht ein, du bist schon der Bauer da?“

Der Klemens klopferte mit der Gabel im Riß umeinander und sagte schließlich mit der Miene eines Tiegeltränken:

„Da dran denk ich gar net, wo doch du selber noch so rüftig bist.“

„J, dös bin ich auch, Gottseidank. Und so lang ich noch rüftig bin, brauchst du dir überhaupt gar nix denken, daß d' dich aus-

kennt, geh, Bärcherl. Deine ganze Spekulation hat net viel Wert, dös sag ich dir gleich. Machst dich gut in der Zukunft, dann merden wir schon sehn. Und jetzt arbeit und red net so viel, sonst wird dir der Regen kalt.“

Klemens sah dem Vater mit zusammengekniffenen Zähnen nach. Aber dann schüttelte er sich wie ein nasser Fudel.

„Von mir aus laßt was d' magst, die Hauptlocke is, daß ich Bauer werd auf dem Harteggol.“ Um dieses Vorleses willen verzog er sogar Maria, die gestern noch all seine Sinne umfungen hielt. Ihm war es gleich, er heiratete auch eine, die ihm der Vater subskribierte. Jedenfalls wollte er deswegen nicht den Hof riskieren.

Maria hielt sich drüben beim Ahndl verborgen. Kein Mensch auf dem Hof hatte eine Ahnung, daß sie noch in unmittelbarer Nähe weilte. Die Zeit wurde ihr gar nicht einmal so lang, im Worten auf Andreas, der nun schon den dritten Tag fort war.

Endlich, am Abend dieses dritten Tages kam er zurück. Aber Augen hingen voller Erwartung an ihm. Aber er sagte zunächst kein Wort, zog gemächlich seine Toppe aus und ließ sich von Maria die Fußspantaffeln bringen. Dabei gewahrte sie, daß kein Mund wieder jenen jählichen Ausdruck hatte, den sie so liebte, und der in den letzten Tagen nicht mehr zu sehen gewesen war.

„Es ist gut gegangen, Andreas?“ fragte sie jaghaft. Er gab keine Antwort, sondern umschloß sie mit beiden Armen.

Endlich konnte er sprechen. Wie seine Augen glänzten dabei.

„Alles ist gut gegangen, Ahndl“, sagte er. „Ich brauch net fort vom Berg, für allweil bleib ich da. Der Krommelter war totot einverstanden. Der Preis, na ja, es wird schon gehn, Ahndl, wenn du uns hilfst. Am Dienstag wirds schon vertriebt.“

Maria kniete vor ihm und hatte ihren Kopf auf seine Knie gebettet. Unlagbar glückselig war sie in dieser Stunde.

Der Ahndl nickte ein ums andere mal vor sich hin und zog dabei an seiner Pfeife.

„Wie auf ist es jetzt, daß ich die zehn Tagewert bald für mich behalten hab. Wie notwendig könnt ihr den brauchen jetzt, bei der Krommeltung. Und so hab ich ja auch noch etliche Tausender. Wann wird's vertriebt?“

„Am Dienstag, Ahndl. Und dann ziehn wir gleich auf.“

Der Ahndl schickte vor sich hin.

„Da werden's drüben Augen machen, wenn sie es erfahren.“

„Sie werden mir erzählen, bis wir net schon drob'n sind. Und dann wird auch gleich — geheiratet, net wahr, Maria?“

Sie lachte leise — endlich war wieder dieses über alles geliebte, offene, freie Leben in ihrem Gesicht. Die Welt war auf einmal wieder so schön, eine einzige, jubelnde, lachende Symphonie von Sonne und Glück war diese Welt.

In den nächsten Tagen kam ein Beiel auf den Harteggol. Es war nicht viel zu sehen darinnen, nur daß der Krommelter sein Armeien verkauft habe und die Nacht für die zwei Grundstücke, die sowieso heuer abliet, nicht mehr erneuert werden könne.

Das war weiter kein Grund zum Ärgern. Die anderen Bauern, die Grund vom Krommelter gepachtet hatten, erhielten dasselbe Schreiben. Aber der Horteleger ärgerte sich trotzdem. In letzter Zeit ärgerte ihn sogar eine Fliege an der Wand. Der ganze Mann war eine einzige Unruhe, seit Andreas gegangen war. Die übrigen Hausinsassen hatten nichts zu lachen, er ließ sie hart an und gegen den Klemens war er noch heftiger. Spottet, wiewohl sich dieser auf jede Weise bemühte, die Zufriedenheit des Vaters zu erringen.

Ganz naturgemäß richtete sich der Zorn der Bäuerin wie der Burgl gegen Maria, die an allem schuld war. Ihre Wege kamen dieser Unruhe ins Haus und nur ihre Wege war der Bauer so gereizt.

„Dös Weidbühl“, sagte die Burgl einmal bitter. „Jetzt hoch f' wieder dein in der Stadt und wir haben den Unfrieden da. Unter die Hand, wenn sie mir kommen ist, ich reichst ihr d' Haar aus!“

Und eines Tages, es war am Dienstag, an dem Andreas in der Frühe schon fortgefahren war zur Vertriebung, da erpökte die Burgl, auf einen Huhl nur, Marias blonden Kopf hinter dem Fenster des Zubäuhl. Mit ein paar Sägen war sie drinnen in der Kuchl.

„Wasst, denk dir nur grad, wer drüben beim Ahndl is? Sie, die ganz Bekere, die Maria!“

„Was laßt? Die is da drinnen? Drum hat der Alte allweil soviel zu essen mit übergenommen. Rimm, Burgl, die muß weiter.“

Wie zwei Furien rannten sie über den Hof und die Stiege drüben hinauf. Aber da stand auf dem letzten Treppenaßlag groß und hager der Ahndl und hatte den schweren, eichenen Stock zum Schlag erheben.

Verdutzt blickten die beiden Frauen stehen.

„Da wahr, Ahndl, daß du dös Weidbühl bei dir heroden hast?“ fragte die Bäuerin.

„Und wen geht dös was an?“

„Die muß 'haus!“ freilichte die Burgl und machte einen Schritt vor.

„Die erste, wo mir in d' Nöh kommt, kann mein' Stede kosten“, sagte der Alte gelassen. „Da herint, bin ich der Herr, verstanden? Dös Zubäuhl hab ich auch net vermach't. Und wen ich zum Galt hab, dös geht auf gar nix an.“

Die Bäuerin sah, daß nichts zu machen war und sie zog d' Burgl an der Schürze zurück.

„Wie du dich nur net schämst, d' Ueberlichkeit so zu unterföhren“, sagte sie dabei böse zu dem Alten.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 26. November 1942

Ehrung von Siegern in der Mischerezeugungsschlacht
 Stuttgart, 25. Nov. In einer Feier wurden am Mittwoch die Sieger im zweiten Wettbewerb der Mischerezeugungsschlacht im Bereich der Kreisbauernschaft Stuttgart, die die Kreise Stuttgart, Ehlingen und Leonberg umfaßt, durch Kreisbauernführer Schmalzriedt geehrt. 148 Männer und Frauen des Landvolks, Bauern, Bäuerinnen, Landwirte, Landfrauen, Keller und Melkerrinnen waren es, die für vorbildliche Leistungen durch eine vom Landesbauernführer unterzeichnete kunstvolle Ehrenurkunde ausgezeichnet wurden. In Begrüßungsworten wies Kreisbauernführer Schmalzriedt auf die Bedeutung der Milch- und Fetterzeugung im Rahmen der Kriegserzeugungsschlacht hin. Württemberg könne besonders stolz darauf sein, auf dem Gebiete der Mischerezeugung und -Erfassung an der Spitze zu marschieren. Gemeindegewinnung von 2500 bis 3000 Liter je Kuh jährlich stellen keine Seltenheit dar. Der Geschäftsführer des Milchleistungsausschusses beim Landesbauernführer, Dipl.-Landwirt Huber, Stuttgart, sprach zur Mischerezeugungsschlacht. Im Jahre 1941 habe sich die Milchleistung gegenüber 1938 um 23% Prozent gehoben. Württemberg sei heute in der Lage, wöchentlich bis zu 1000 Doppelkennener Butter in andere Verbrauchsgebiete abzugeben. Diese Leistungen hätten nur erzielt werden können, weil sich die Milch- und Melkerrinnenschaft aufs beste bewährt. Geschäftsführer Huber sprach den Siegern seinen herzlichsten Dank aus. Kreisbauernführer Schmalzriedt überreichte unter herzlichen Glückwünschen den Siegern die Ehrenurkunden. Unter den Kollektoren ging die Milchwertungs-G. Stuttgart als Siegerin hervor. 39 der Einzelsieger mit Melktrakt entfallen auf den Kreis Ehlingen, 29 auf den Kreis Leonberg und 6 auf den Kreis Stuttgart. Die Grüße und Glückwünsche des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart entbot Stadtrat Dr. Waldmüller zugleich im Namen des Landrats von Ehlingen. Landwirtschaftsminister Knapp rief die Sieger in gebundener Form zu neuen, mitreißenden Leistungen auf.

* Zeugnisse erst im Februar. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß von der Erstellung eines Halbjahreszeugnisses am letzten Schultag im Monat Januar an den Vorkurs- und Mittelklassen abgesehen ist. Die Zeugnisverteilung soll vielmehr am letzten Tage der ersten vollen Februarwoche vorgenommen werden.

* Lokomotiv-Jungbelle bei der Reichsbahn. Der normale Wachstum- und der außerordentliche Zuwachsbedarf an Lokomotivführern kann in Zukunft aus dem Metallhandwerkerberuf nicht mehr gedeckt werden. Außerordentlich erfordert der Aufwuchs in der Lokomotivführerlaufbahn dringend eine Verjüngung. Mit Wirkung vom 1. April 1943 wird daher bei der Reichsbahn der Lokomotiv-Jungbelle eingeführt. Für das nächste Jahr sind zunächst 5000 Lokomotiv-Jungbelle vorgesehen, die in den Bahnbetriebswerken eingestellt werden. Ihr Werdegang gliedert sich in einen dreijährigen handwerksmäßigen Ausbildungsabschnitt, in einen anschließenden einjährigen Beschäftigungsabschnitt bei Lokomotivunterhaltungsarbeiten und in einen zweijährigen Beschäftigungsabschnitt im Lokomotivführeramt als vorbereitende praktische Tätigkeit für die Ablegung der Lokomotivführerprüfung.

* Unentgeltliche Steuerzettel. Die Reichspost hat bestimmt, daß bei allen Volkspoststellen, die Zahlkarten annehmen, etwa vom Januar 1943 an Steuerzettel zur unentgeltlichen Abgabe bereitzubehalten sind. Wo es angingig ist, wird dies im Schaltervorraum in besonderen Räkchen geschehen. Auch die Poststellen sind nötigenfalls mit diesen Steuerzettel auszustatten.

* Umtausch von Rentenbankscheinen. Es wird darauf hingewiesen, daß die ausgetauschten Rentenbankscheine im Nennwert von 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark an den Kassen der Deutschen Reichsbank noch bis 15. Dezember 1942 gegen andere Rentenbankscheine, Reichsbanknoten oder Münzen umgetauscht werden können. An Stelle der eingezogenen Rentenbankscheine größerer Stückelung werden Rentenbankscheine in kleineren Ab-

stufungen, insbesondere zu 1 und 2 Rentenmark, in Umlauf gesetzt, da der Zahlungsverkehr diese Zahlungsmittel vornehmlich benötigt. Durch die Einziehung ermächtigter Abchnitte erhält der Zahlungsverkehr eine einheitlichere und übersichtlichere Gestaltung.
 * Weihnachtswine für Lang- und Schwerarbeiter. Der Reichsernährungsminister hat allen deutschen und deutschstämmigen Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeitern als Sonderzuteilung zu Weihnachten je eine Flasche Wein zur Verfügung gestellt. Die Verteilung wird über die Weinbauwirtschaftsverbände im Benehmen mit den Ernährungsämtern durchgeführt. Das Verfahren soll möglichst einfach geregelt werden. Nach Möglichkeit sind die Zulage- und Zulagekarten herauszugeben. Die Verteilung kann auch durch Ausgabe von Berechtigungsscheinen erfolgen. Jedem Betrieb sind zunächst sozial Ausweise oder Berechtigungsscheine anzuhändigen, als er Zulage- oder Zulagekarten für die laufende Verteilungsperiode erhalten hat. Der Bezug der Weinzulagekarte für die in Lager untergebrachten Schwer- und Schwerstarbeiter erfolgt durch die Lagerverwaltungen.

Wildbad. (Musikveranstaltung des Bannes Schwarzwald der NS.) Ein Musikabend der Hitlerjugend fand zum Tag der deutschen Hausmusik in Wildbad statt. Zum ersten Male hatten sich aus den Reihen der Hitlerjugend des Bannes Schwarzwald musikbegabte Mädchen und Jungen gefunden, die es einem Abend mit vielversprechendem Programm einluden. Unter den erschienenen Gästen des bis zum letzten Platz gefüllten Saals. Kasalos sah man viele Verwundete. Das NS-Orchester Wildbad spielte 3 alte usche Lieder und begleitete den Chor der Jungmädchen und Pimpfe zu einem fröhlichen Lied, das dem Abend einen frischen Aufschlag gab. In dunter Reihe folgten Stücke für Orgel, Klavier und Cello, u. a. auch Werke von S. A. Stg, dem Meister unserer Heimat. Der Höhepunkt des Abends wurde erreicht mit einem in seiner Weise dargebotenen Werk von Johann Sebastian Bach. Zum Schluß sang die BDM-Hausmusikschule ein inniges Abendlied. Die zwei Stunden schöner deutscher Hausmusik gaben den Verwundeten und Gästen Freude und Entspannung.

Freudenstadt. (Paul Kibler 70 Jahre alt.) Am gestrigen Mittwoch feierte Paul Kibler, der Inhaber der Schmetterlingsdruckwerkstätte in der Straßburgerstr. 70, Geburtstag in einer beneidenswerten geselligen und körperlichen Frische. Unermüdlich ist er täglich bei der Arbeit, am seine wunderbaren und zum Teil in allen Erdteilen selbst erbeuteten Vorkäse zu präparieren und zu fassen. 40 Jahre sind es auch diese Monate, daß Kibler sich dieser Tätigkeit gewidmet hat. Von San Francisco ausgehend hat er Costa Rica, die Antillen, Surinam, Französisch Guyana und den Amazonas bereist. Von hier aus brachte ihn seine Sammeltätigkeit nach Madagaskar, Isle de la Reunion, Mauritius, Ceylon, Sumatra, Java, Borneo, New-Guinea, den Philippinen und den Solomon-Inseln sowie nach anderen Inselgruppen der Südsee. Wir wünschen dem Jubilar, der geborener Tübinger ist, daß er das Patriarchenalter sein s Vaters (88 Jahre) in gleicher geselliger und körperlicher Frische erreichen möge!

Ulm. (Verkehrsunfälle.) In Ulm gerieten zwei Kinder unter einen Lastkraftwagen und wurden schwer verletzt. — Einem ähnlichen Unfall fiel das acht Jahre alte Töchterchen der Familie Schaid zum Opfer, das unter ein Lastauto geriet und so schwer verletzt wurde, daß der Tod alsbald eintrat.

Wandereien. (Unerwartete Vermählung.) Vor dem Sondergericht Stuttgart, das in Wandereien tagte, fanden der Direktor und der Oekonomieverwalter einer Anstalt, sowie ein Müller wegen Verletzungen gegen die Kriegswirtschaftsverordnungen. Es wurde den Angeklagten zur Last gelegt, große Mengen von Milch und Eiern nicht abgeliefert, sondern in der Anstalt selbst verbraucht und eine große Menge von Getreide unberechtigt vermahten und das Mehl davon verbraucht zu haben. Dem Direktor konnten Verletzungen nicht nachgewiesen werden. Er wurde freigesprochen. Die beiden anderen Angeklagten wurden wegen eines Berechnens der unerwarteten Vermählung von Getreide in je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Räumungsheim, Kr. Tübingen. (An Verdrückungen gebunden.) Das zwei Jahre alte Mädchen der Familie Schittenhelm erlitt durch fallendes Wasser, das ein Familienangehöriges

vom Ofen herunternehmen wollte und dabei unglücklicherweise über das neben ihm stehende Kind schüttete, lebensgefährliche Verletzungen, denen es in der Tübinger Klinik erliegen ist.
 * Karlsruhe. (Für eine neue Karlsruhe.) Für einen neuen Kreuzer „Karlsruhe“ sind bisher rund 152.500 RM. an freiwilligen Spenden eingegangen.
 * Pforzheim. (Tod durch Verbrennen.) In das Städtische Krankenhaus wurde die Hebenführer Leonore Margarete Maier aus Kauffstätt eingeliefert. Das Mädchen hatte sich mit kochendem Wasser verbrüht. Die Brandwunden waren so schwer, daß das Kind nicht mehr gerettet werden konnte.

Waldbrunn bei Pforzheim. (Seltenes Familienfest.) Die Eheleute Jakob Dittus und Lina, geb. Wölfer, beide noch sehr tüchtig, feierten das seitene Fest der diamantenen Hochzeit. Zur Gastmehlsfeier zählten 10 Kinder, 16 Enkel und 9 Urenkel.

Wannheim. (Im 103. Lebensjahr gestorben.) Hannheims Aelteste, Frau Anna Sator, geb. Hall, die das Alter von 103 Lebensjahren erreicht hatte, ist nunmehr gestorben.

Wald (Baden). (Vom fahrenden Zug abgeprungen.) In Steinbach war ein junger Mädchen in einen fahrenden Zug eingestiegen. In ihrer Verwirrung sprang sie aus dem schon in Fahrt befindlichen Eisenbahnwagen, kam aber zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Unbeteiligte mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Wiesbaden. (Wegen Wattenmordes zum Tode verurteilt.) Die Strafkammer des Landesgerichts Heidelberg hat nach zweitägiger Verhandlung den 20 Jahre alten Walter Albert Schneider aus Heidelberg-Wiesbaden wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Am 24. April d. J. hatte man am Schwabenheimer Hof die Leiche einer jungen Frau aus dem Redaktionsbezirk gezeugt. Der dringende Verdacht, daß hier ein Verbrechen vorliegt, führte vier Tage später zur Festnahme des erst 20 Jahre alten Ehe-mannes Walter Albert Schneider, der am 12. April auf einem Spaziergang in der Dunkelheit seine Frau ins Wasser stieß, weil er ihrer überdrüssig geworden war. Die Unglückliche hatte noch Anfang an unter der Treulosigkeit, den Mißhandlungen und Verleumdungen des Mannes zu leiden, so daß sie sich in der Verzweiflung einmal mit dem Rinde durch Gas vergiften wollte. Schließlich fiel die Frau wieder auf die von ihm geheuchelte Ausöhnung herein.

Stahrburg. (Studienseminar.) Durch den Ehe der Zivilverwaltung im Esch wurde im Einverständnis mit dem Reichserziehungsminister in Stahrburg ein Staatliches Studienseminar eröffnet, das Studierendenzentren jeder Fachrichtung aufnimmt. Die Ausbildung erfolgt nach den für das Reich bestehenden Bestimmungen. Aufnahmeprüfungen sind jeweils am 15. Februar und 15. August einzureichen.

Wangen. (Funde aus der Bronzezeit.) Bei einer Tiefgrabung am Rande des Marktplatzes wurden dieser Tage erstmals an dieser Stelle Funde aus der Bronzezeit gemacht, und zwar Reste von Gefäßen, Knochen und Hüttenbewehr.

Der Rundfunk am Freitag, 27. November
 Reichsprogramm: 15.00 bis 15.30: Deutsche Volkslieder mit Laute, Streichquartett u. a. 15.30 bis 16.00 Uhr: Sinfonienkonzert mit Gerda Kammerer (Sängerin von Hans Maria Dem-krowski), Hans Briegleb, Ulrich Gebel u. a.). 17.15 bis 18.30: Neueinführung des „Liedes und Unterhaltungsmusik unter Van Hoffmann. 18.30 bis 19.00: Der Reizpfeifer. Aufführung der Operette „Manina“ von Rico Dostal, Bericht aus den Rieberlanden, Norwegen, Frankreich, Italien und vom Balkan. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45 bis 20.00 Uhr: Dr. Gehrels — Kritik: „Ueber die politische Leidenschaft“. 20.20 bis 22.00: „Spuk im Berliner Zimmer“, musikalische Szenen mit bestlebten Weisen unter der Spielleitung von Wilhelm Ehlers. 22.20 bis 22.30: Sportnachrichten.

Gestorben
 Nagold: Frh. Großmann, 21 J.; Freudenstadt: Luise Wagner, geb. Bernhardt; Tübingen: Magdalene Biele, 80 J.; Wildbad: Pauline Kayser Webe, 43 J.
 Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Lank in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig, 3. St. Preis: 3 gültig

Amiliche Bekanntmachungen
Kreis Calw
Ausgabe von Gemüsekonserven oder tiefgefrorenem Gemüse an Zuckerkrank
 I. Zuckerkrank können im kommenden Winter Gemüsekonserven oder tiefgefrorenes Gemüse erhalten. Zu diesem Zweck haben sie sich vom behandelnden Arzt eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, die letzterer der ärztlichen Genehmigungserteilung in Wildbad weiterleitet. Auf Grund dieser Bescheinigung erhalten die Antragsteller von mir Berechtigungsscheine zum Bezug von Gemüsekonserven, die sie umgehend ihrem Einzelhändler gegen Empfangsscheinigung abzugeben haben. Dasselbe ist anzugeben, über welche Mengen Gemüsekonserven und tiefgefrorenes Gemüse bestellt ist.
 Der Einzelhändler hat die von ihm angenommenen Berechtigungsscheine bei der für seinen Wohnort zuständigen Kartenausgabestelle in Bezugsscheine A umzutauschen, die er nächstmöglichst einem Großhändler bezw. Hersteller zu überreichen hat.
 Bei der Auslieferung von Gemüsekonserven oder tiefgefrorenem Gemüse hat der Kleinverleiher die abgegebenen Mengen auf der von ihm dem Bezugsberechtigten erteilten Empfangsbcheinigung abzuschreiben.
 II. Eine zusätzliche Ausgabe von Gemüsekonserven oder tiefgefrorenem Obst und Gemüse an andere Kranke kann nicht erfolgen.
 Calw, den 25. November 1942.
 Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Krewel
 Garant guter Arznei-Präparate
 — seit 1873 —
 Chem. Fabrik Krewel-Louffon C. m. b. H. Kals

Verloren
 kleiner, brauner Geldbeutel mit namhaftem Inhalt.
 Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung im Fundbüro in Altensteig abzugeben.

Altensteig, 24. Nov. 1942.
Dankagung. Für die überaus vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die mir anlässlich des Heidenodes meines geliebten Mannes und guten Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Hg. Maat Karl Kappler erföhren durften, bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kehler für seine trostreichen Worte. Im Namen aller Angehörigen: Frau Helene Kappler mit Tochter Helene.

Gloria
 Schuhpflege-Präparate
 In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
 Gloria-Werk, Rem-Neppes

Altensteig, 25. Nov. 1942.
Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heidentod unseres lieben Sohnes und Bruders Obergefr. Eugen Schuß sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kehler für seine trostreichen Worte.
 Familie Schuß mit Angehörigen.

Kleineren, guterhaltenen
Herd zu kaufen gesucht
 Angebote unter N. D. an die Geschäftsstelle ds. Bl.
 Suche eine neue oder noch gut erhaltene
Schreibmaschine zu kaufen
 Dampfmaschinen Obergruber
 Altensteig, Poststraße 350
 Telefon Nr. 247
INSERTATE erbitten wir uns frühzeitig!

Beckrose eine starke, mit dem größten Kald 36 Wochen trüchtige
Ruh
 Johs. Waldell, Oberweiler
 Hürschweiler
 Ein Paar 31 Jtr. schwarz, gute, gängige
Zugochsen
 werden auch einzeln als Einpänner verkauft Adam Veilhartz
 Gemeindepfleger

Verbesserung der Fabrikation ermöglichte Preissenkung!
Die alte gute Qualität — und doch kostet
Dr. Oetker Backpulver „Backin“ nur noch 6 Pf